

Truth

Sind wir wieder vereint?

Von Valetta

Kapitel 8: Geständnis

Nachmittags erreichte das Team endlich die europäische Abteilung.

„Reichst du mir bitte die Innocenzen. Ich muss doch sowieso zu Hevlaska, um mein Innocence reparieren zu lassen.“

„Ich muss auch zu ihr, weil ich mich durchchecken lassen muss.“, erklärte Raphael und lief voraus. Er hatte kein Gefühl mehr, was sein Innocence anging, so lang es in diesem Zustand war und ein Gefallener wollte er nicht werden.

„Was für einen Innocence-Typ hast du eigentlich?“. Er antwortete nicht.

„Raphael?“. Mei beugte sich fragend vor, sodass sie sein Gesicht besser sehen konnte. Er hatte dieselbe wütende Miene wie sonst auch immer.

„Das geht dich nichts an.“, erwiderte er genervt. Nur weil sie die letzten eineinhalb Wochen zusammen verbracht haben, würde er ihr gegenüber nicht offener sein.

„Ich habe gehofft, dass wir uns näher kennenlernen können. Wir sind doch jetzt ein Team.“, erklärte sie enttäuscht. Der junge Mann schloss ächzend seine Augen und atmete tief ein und aus. Wenn sie noch einmal sagt, dass sie ein Team sind, dann rastet er aus. Er konnte es nicht mehr hören.

„H-Hast du danach noch Zeit?“. Sie sah wie ihre Frage seinen Blick noch finsterer werden ließ und schluckte.

„Wieso?“, presste er mühsam hervor. Ja, er würde jetzt jede Menge Zeit haben, bis sein Innocence wieder bereit sein würde, und die würde er nur ungerne mit ihr verbringen wollen.

„Naja, du bist doch so stark. Vielleicht könntest du mit mir trainieren?“. In diesem Moment wünschte er, er hätte ihr im Krankenhaus niemals gesagt, sie sollte Exorzist bleiben. In seinen Augen, war die Crow-Einheit höchstens als Bodyguards für die Kardinäle im Vatikan tauglich. Er fand sie nutzlos und unnötig – schon alleine weil es nur einfache Krähen waren. Raphael hasste ihren Namen und er hasste die Einheit und seine Leute. Allein diese furchtbaren Punkte auf ihrer Stirn zu sehen, machte ihn wütend.

„Ich trainiere nicht mit Krähen.“, murmelte er und betrat den Aufzug, den sie endlich erreichten.

„So etwas in der Art hast du schon im Krankenhaus gesagt. Hast du ein Problem mit den Crows?“. Der Blondschoopf legte ihren Kopf leicht schief, bisher ist sie noch nie jemandem begegnet, der etwas gegen die Spezialeinheit des Vatikans hatte. Raphael grinste verschmitzt.

„In dieser Einheit landen die Versager, die nicht dazu in der Lage sind sich mit einem

Innocence zu synchronisieren. Sie sind höchstens als Aufpasser für die alten Opas im Vatikan gut.", erklärte er breit grinsend. Er sah, wie sich die junge Frau zitternd wegdrehte und lachte leise.

„Hey, heul nicht schon wieder. Sei doch froh, dass du diesen Haufen von Versagern los bist.“

Mei holte mit ihrer Hand aus und verpasste ihm eine saftige Ohrfeige. Seine Wange schmerzte noch mehr, als beim letzten Mal und er sah sie verwundert an.

„Nach dem Besuch bei Hevlaska, zeige ich dir, was der Haufen von Versagern alles drauf hat. Niemand, absolut niemand, redet so über mein Zuhause!", brüllte sie ihn zornig an.

Raphaels braune Augen waren vor Überraschung geweitet, er hätte nie gedacht, dass diese kleine Krähe so wütend werden kann.

Als sie an der untersten Ebene angekommen sind, stürmte sie aus dem Aufzug und lief zu Hevlaska und den Mitarbeitern, die sich dort aufhielten. Der Exorzist lächelte, wenn alle Krähen so drauf sind, dann sollte er ihre Schnäbel und Krallen nicht unterschätzen. Das wird interessant, dachte er mit einem teuflischen Grinsen und spazierte zu den Mitarbeitern.

Auf Hevlaskas Frage hin, wie ihre Waffe beschädigt wurde, zögerte sie kurz. Ihr liebenswürdiges Teammitglied Raphael musste sie durchgeschlagen haben, als sie wieder die Kontrolle verlor. Aber so wütend wie sie auch war, sie wollte ihn trotzdem nicht an den Pranger stellen, auch wenn er ein unglaublich arroganter Blödmann war. Sie wollte sich nicht ausmalen was passieren würde, wenn General Sokaro davon erfährt und beschloss es für sich zu behalten.

„Auf der Mission war ein Level-Drei Akuma. Ich habe geglaubt, dass ich seinen Angriff mit der Waffe abblocken könnte und dabei ist sie entzwei gebrochen.", erklärte sie und sah zu dem mystischen Wesen hoch. Hevlaska war nicht dumm, die Waffe sah alles andere als auseinandergebrochen aus. Viel eher wurde das Mittelstück durchgeschmolzen, aber wenn sie darauf bestand, fragte sie nicht näher nach.

„Verstehe. Es wird etwas dauern, bis der Schaden repariert sein wird. Komui wird dir Bescheid geben.“

„Ich warte in der Trainingshalle.", murmelte sie wütend, als sie an dem Rotschopf vorbei lief. Dieser grinste nur amüsiert, das würde sicherlich ein Spaß werden, dachte er und stellte sich vor Hevlaska, die ihn direkt mit ihren Tentakeln packte und hochzog.

„Du hast also wieder diese Technik angewandt.", seufzte sie und maß seine Synchronisationsrate.

„Die Rate liegt bei fünfundzwanzig Prozent.“

„Sag mir eher wie lange ich warten muss?", fragte er ungeduldig. Die Rate war ihm egal, solange sie nicht unter zehn Prozent lag. Er musste wissen, wann er endlich wieder Missionen annehmen kann.

„Das letzte Mal, als du diese Technik angewendet hast, konntest du für neun Tage dein Innocence nicht mehr aktivieren. Rechne damit, dass es dieses Mal noch länger dauern wird.", antwortete sie. Raphael zischte verärgert und wandte sich zum gehen ab, nachdem er wieder Boden unter seinen Füßen hatte

„Raphael. Benutze diese Technik nicht länger, sonst wird dich dein Innocence noch umbringen.“

„Ja ja.", gab er abfällig zurück.

Schlecht gelaunt stieg er auf die Plattform, die ihn wieder nach oben fuhr und durchbohrte den Boden mit wütenden Blicken.

„*Sonst wird dich dein Innocence noch umbringen.*“. Und wenn schon, sein Leben war ihm egal. Er würde heilfroh sein, wenn sein beschissenes Leben zu Ende gehen würde, aber solange er noch lebte, solange würde er Akuma vernichten und Innocenzen suchen. Einen anderen Sinn, hatte sein Leben sowieso nicht. Seinen Sinn hatte er vor vielen Jahren verloren – damals, als die Sache geschah.

Jetzt freute er sich einfach auf den Kampf mit der Kleinen und lief direkt auf die große Trainingshalle zu, in der sie auf ihn wartete.

„Jetzt, da du dein Innocence nicht hast, kannst du auch mit deiner Kraft kämpfen.“. Raphael stellte sich vor sie und musterte sie von Kopf bis Fuß. Sie hatte diesen Fummel an, den Crows immer zum Kämpfen benutzten – ein weites Oberteil, das an den Seiten offen ist und ihren einbandagierten Oberkörper zeigt, eine weite Hose sowie Sandalen – und er piffte anerkennend. Darin konnte sie ja richtig gut aussehen, dachte er. Bei ihr betonte diese Aufmachung ihre ohnehin zierliche Figur und ihre Oberweite sah nicht so klein aus, wie er gedacht hatte. Lächelnd zog er seine Jacke aus und warf sie in eine Ecke.

Mei packte ihre Talismane, zerknüllte einen in ihrer Hand und stürmte auf ihn zu. Der Rotschopf blockte ihren Schlag zwar ab, trotzdem aktivierte sich das Siegel und er wurde von einer Hitze- und Druckwelle zurückgeworfen.

„Die Krähe ist ja richtig heiß.“, lachte er und richtete sich auf. Trotzdem war er überrascht, denn er hätte nicht gedacht, dass sie auch ihre Fähigkeiten gegen ihn einsetzen würde. Ihren nächsten Schlag wich er aus und sah, wie der Holzboden unter ihrer Faust verkohlte.

„Kannst du nur reden? Vor zwei Wochen wolltest du mich doch noch verprügeln.“.

„Du bist zwar ein Crow, aber immer noch ein kleines Mädchen. Wenn ich dich mit voller Kraft erwische, dann bist du für ein paar Tage K.O.“, antwortete er und wich ihren Schlägen wieder aus. Selbst wenn er wollte, konnte er die ganze Kraft seines Innocence nicht benutzen.

„Außerdem kommt dein Feuer, nicht gegen mein Feuer an.“. Diesmal blockte er ihren Hieb mit einer kleinen Hitzewand ab und sah zufrieden zu, wie sie ihre Hand schnell zurückzog. Auch ihren Trick, ihn von hinten anzugreifen, da er sie aus den Augen verlor, machte er zunichte.

Mei machte einen Satz zurück und sah ihn missmutig an. Sie hat nichts mehr von ihrer alten Schnelligkeit, er konnte jeden ihrer Bewegungen voraussehen. Mit ihrer Rechten holte sie erneut aus, während er ihrem Schlag wieder auswich, packte sie seinen Arm. Obwohl er abermals seine Haut aufheizen ließ, nahm sie ihre andere Hand hinzu und warf ihn zu Boden.

„D-Das ... war nur ein ... Vorgeschmack.“, stammelte sie mit schmerzverzerrtem Gesicht, als sie sich auf ihn setzte und ihn mit ihrem Gewicht hinunter drückte. Ihre Hand schmerzte furchterlich und sie erkannte leichte Brandspuren auf ihrer Haut.

„Dummer Idiot, wieso musstest du mich so lange festhalten?!“, schimpfte er aufgeregt und zog ihre Hand zu seinem Gesicht, nur um schwere Verbrennungen darauf zu sehen. Raphael drückte sie von sich, zog sie zum nächstgelegenen Waschbecken hin und ließ kaltes Wasser über die Hand fließen.

Sie starrte stur zur Seite und gab keinen Ton von sich. Die Erkenntnis, dass sie so sehr

nachgelassen hat und denjenigen, der sich über ihr Zuhause und ihre alte Einheit lustig gemacht hat, nicht besiegen konnte, nagte sehr an ihr.

„Ich wollte sehen, wie weit du gehen würdest.“

Der Blondschoopf sah ungläubig zu ihm hoch, sein Blick war immer noch auf ihre Hand gerichtet und achtete darauf, dass alle Verbrennungen gut vom Wasser abgekühlt werden.

„Sorry.“

Mei hasste es vor anderen Leuten zu weinen, aber ihre Tränen tropften einfach unkontrolliert über ihre Wangen.

„Jetzt heul nicht schon wieder!“, murmelte er überfordert, als er zu ihr sah und drehte den Wasserhahn zu.

„Ich konnte schon gegen den Level-Drei nicht ankommen und dich habe ich auch nicht besiegen können. Mein Innocence kann ich auch nicht kontrollieren, ich bin doch wirklich ein Versager.“, erklärte sie mit heiserer Stimme und wischte sich schluchzend durchs Gesicht. Raphael seufzte schwer und raufte sich die Haare. Er hasste es, wenn Mädchen vor ihm weinten und wusste nie, was er in so einem Moment tun sollte.

„Tch, du hast mich doch zu Boden gebracht. Das hat noch keine vor dir geschafft. Außerdem bist du ein Anfänger, natürlich hast du noch nichts drauf.“

„Ich muss gestehen, dass ich noch nie gegen einen Crow gekämpft habe. Wenn du als Küken schon so stark bist, dann will ich nicht gegen eine ausgewachsene Krähe kämpfen.“, fügte er noch hinzu. Die junge Frau sah beleidigt zu ihm hoch.

„Ich bin kein Küken.“, murmelte sie und schmollte ihn an.

„Geh zu der Hexe und lass dir eine Salbe geben.“, sagte er noch mürrisch und verließ den Raum.

„Nenne die Oberschwester nicht so!“, rief sie ihm noch wütend nach. Seufzend trocknete sie ihr Gesicht ab und lief in die medizinische Abteilung, um sich verarzten zu lassen.

Unterwegs traf sie auf Lenalee und lief zu ihr.

„Verteilst du wieder den Kaffee?“. Die Chinesin drehte sich fragend zu ihr und lächelte.

„Ja, möchtest du auch welchen?“, fragte sie. Mei schüttelte den Kopf.

„Weißt du vielleicht wo Kanda-san ist?“

„Er hat vor ein paar Tagen mit Lavi und Allen zusammen den Orden, wegen einer längeren Mission, verlassen.“. Sie sah sie etwas enttäuscht an, dann muss sie sich wohl noch etwas gedulden, schließlich wollte Kanda ihr bei ihrer Rückkehr etwas erzählen.

„Kann ich dir mit dem Verteilen vielleicht behilflich sein?“. Lenalee blickte besorgt zu ihrer einbandagierten Hand.

„Ah, das ist nicht schlimmes. Ich würde dir wirklich gerne helfen.“, erklärte sie mit einem verlegenen Lächeln.

„Na gut. Bei Jerry ist das letzte Tablett, er sagt dir dann wohin du gehen musst.“. Sie sah dem Blondschoopf noch nach, als sie Richtung Cafeteria lief. Lavis Worte ließen sie nicht los und sie machte sich auch Sorgen um sie.

„Guten Tag, Jerry!“, rief sie dem Koch von der Seite zu.

„Hey, stell dich gefälligst an.“. Mei blickte fragend zu der Person und erkannte einen richtig groß gewachsenen und muskulösen Finder, der wütend zu ihr herabsah.

„Ah, nein. Ich wollte nur-.“

„Hast du Tomaten auf den Ohren? Stell dich hinten an, es ist mir scheiß egal was du

willst.“, unterbrach er sie mürrisch.

„D-Das ist ein Missverständnis, ich wollte wirklich nur den-“. Der Finder knallte das Tablett wütend auf die Ablagefläche und packte den Blondschoopf.

„H-Halt, keine Gewalt bitte!“, bat Jerry und flüsterte seinem Bediensteten zu, Komui herzuholen. Sonst würde das ein böses Ende finden.

„Ich ... ich wollte nur den Kaffee-“.

„Ich sagte, es ist mir scheiß egal was du willst.“, zischte er wütend und erhob bedrohlich die Faust. Der Koch verdeckte angsterfüllt seine Augen und bat, dass Komui rechtzeitig herkommen würde. Nachdem er einen Aufschrei und Gepolter hörte, fuhr er zusammen und lunte vorsichtig hervor und machte sich jetzt noch mehr Sorgen als vorher, als er Raphael da stehen sah.

„Nimm den Kaffee und mach die Fliege.“. Das würde sie ja liebend gerne tun, aber sie wollte den Finder nicht mit dem Rotschoopf alleine lassen, so wie er ihn ansah. Er war ja richtig wütend, dachte sie und schreckte auf, als er den Riesen packte.

„Du lernst es wohl nie. Wie oft soll ich dir die Fresse noch polieren, bis du aufhörst den anderen hier auf den Geist zu gehen?“, murmelte er zornig und holte zum Schlag aus. Jerry quietschte auf und verdeckte sich wieder die Augen. Doch er hörte nichts, was nach einem Schlag klang und sah ängstlich wieder hin. Er sah wie Mei den Arm des Rotschoyps festhielt und seufzte erleichtert.

„Hör bitte auf damit.“. Der junge Mann sah kurz zu ihr, ließ ächzend von dem Finder ab und verschwand wieder in die Küche.

„Bist du in Ordnung?“, fragte sie und reichte dem kräftigen Mann ihre Hand. Verärgert schlug er diese weg und stampfte aus der Cafeteria hinaus.

„Bitte entschuldigt. Ich wollte nur den Kaffee für die Mitarbeiter holen und ihn mit Lenalee verteilen.“, erklärte Mei und blickte zu denen, die noch in der Warteschlange standen. Jerry reichte ihr direkt das Tablett und gab Komui ein Zeichen, dass alles wieder in Ordnung war, nachdem dieser zu spät kam.

Keine zwanzig Minuten später kam sie mit dem leeren Tablett zurück und stellte es seufzend zu den anderen. Raphaels feuerrotes Haar stach aus der Masse, als sie sich in der großen Cafeteria umsah und setzte sich zu ihm.

„Du solltest dir vielleicht abgewöhnen immer sofort gewalttätig zu werden.“.

„Der Schwachkopf kapiert es nicht anders. Hast es doch selbst gemerkt.“, erwiderte er genervt und legte das Besteck neben dem Teller ab. Mei lächelte gequält, er mag sie zwar immer unterbrochen haben, trotzdem hätte man diesen Konflikt anders lösen können, dachte sie.

„Magst du Jerrys Essen nicht?“. Der junge Mann sah fragend zu ihr und lehnte sich ächzend in den Stuhl zurück.

„Doch. Aber ich koche lieber für mich selbst.“, antwortete er und starrte auf den leeren Teller vor sich. Jetzt hat er sich doch auf eine Fragerunde eingelassen, dachte der Spanier und schloss seine Augen.

„Zeigst du mir dann vielleicht irgendwann einmal, wie du diesen Fladen vom letzten Mal gemacht hast?“. Sie blickte zu ihm und musterte seine entspannten Gesichtszüge.

„Irgendwann einmal vielleicht.“.

„Was meinstest du vorhin eigentlich damit?“. Raphael öffnete seine Augen wieder und sah zu ihr. Wieder hatte sie diesen ernsten Ausdruck in den Augen und er zischte genervt.

„Was denn?“.

„Du hast gesagt, du wolltest sehen, wie weit ich gehen würde.“.

„Ich wollte nur sehen, wie weit das Küken schon ist.“, antwortete er und stand auf. Gedankenversunken brachte er sein Geschirr nach hinten und blieb dort für einen Moment stehen.

„Werden wir das Küken verderben, oder wird es uns erweichen?“.

Wenige Tage später, kehrten Kanda, Lavi und Allen von ihrer Mission zurück und wurden von allen im Orden herzlich begrüßt. Mei überraschte den Dunkelhaarigen, in seinem Zimmer, mit Tee und Keksen.

„Willkommen zurück, Kanda-san! Entschuldige, dass ich ohne deine Erlaubnis hier bin. Aber ich habe gedacht, du würdest dich vielleicht darüber freuen?“, erklärte sie und sah entschuldigend zu ihm hoch. Schwer seufzend legte er seine Sachen ab, er konnte sich schon denken, weswegen sie hier war und setzte sich auf sein Bett.

„Wie verlief deine Mission mit dem Schläger?“. Die junge Frau prustete und reichte ihm seine Tasse.

„Wir waren erfolgreich, die Details sind unwichtig. Ich würde viel lieber wissen, was du mir zu sagen hast.“, erwiderte sie ungeduldig und sah ihn neugierig an. Kandas Körper verkrampfte, er war sich immer noch unsicher, ob das die richtige Entscheidung ist.

„Es ... ist etwas kompliziert.“, fing er unsicher an und wandte seinen Blick von ihr ab. Er muss es tun, er muss es ihr sagen, nachdem Lavi ihm von seiner Sorge um sie erzählte.

„Die asiatische Abteilung hatte ein großes Forschungsteam und sie arbeiteten an einem großen Projekt. Es sind zehn Jahre her.“. Die schwere Last, die er auf sich spürte wurde von Sekunde zu Sekunde schwerer. Überfordert legte er die Tasse beiseite und ballte seine Hände zu Fäusten.

„Ich bin ... ein Teil dieses großen Projekts. Ein künstlich erschaffener Exorzist, ein Second Exorzist.“.

Mei sah ihn überrascht an und wollte etwas sagen, als er sie unterbrach.

„Sie nannten das Projekt Second Exorzist, weil sie versuchten uns mit den Innocenzen von verstorbenen Exorzisten zu synchronisieren. Allerdings-“. Kanda presste die Lippen zusammen, seine Hände zitterten und er versuchte zu ihr zu sehen.

„Allerdings ... wurden dafür die Gehirne der verstorbenen Exorzisten in uns eingepflanzt.“. Die junge Frau nahm seine Hände in ihre und lächelte ihn liebevoll an.

„Ganz egal was du bist, Kanda-san. Du bist immer noch ein Exorzist des schwarzen Ordens. Du bleibst mein Senpai, ob menschlich oder nicht.“.

„Mei.“. Der Asiate schluckte schwer und wünschte sich, dass sie das eher am Ende gesagt hätte.

„Als dein Bruder von dem Akuma getötet wurde, wurde sein Gehirn für diese Versuche benutzt. Das Gehirn deines Bruders ist in mir, deswegen besitze ich sein Innocence.“.

Sie lachte gequält und sah ihn ungläubig an.

„Das ist aber ein makaberer Scherz, das hätte ich nicht von dir erwartet.“, erwiderte sie und sah zu ihm hoch. Ihr Lächeln verging aber, als sie einen ernsten Blick sah.

„Das ist kein Scherz. Ich erinnere mich an kleine Dinge aus dem Leben deines Bruders. Du hast mir doch von Mara erzählt, ich kann mich an sie erinnern. Sie ist eine größere blonde Frau, mit einem langen beigen Kleid und sie trägt auch so eine Art Band um ihren Zopf.“.

Mei fiel alles aus dem Gesicht und starrte ihn entsetzt an.

„Wenn ich träume, dann finde ich mich auch immer in einem großen Feld von Lotusblumen und du sagtest auch selbst, dass ich deinem Bruder so ähnele.“. Der

Blondschopf führte ihre Hand zu seiner Stirn, doch bevor sie diese berühren konnte, wurde sie von einer Übelkeit übermannt und rannte aus dem Zimmer in ihres, das nur einige Türen weiter war.

Kanda lief ihr hinterher und trat vorsichtig durch die weit aufgerissene Tür. Die junge Frau kam gerade aus dem Badezimmer, sie war fürchterlich blass und ihre Augen tränkten bereits.

„Mei.“

„Ich will nur eine Sache wissen.“. Er sah sie besorgt an, als sie zu ihm aufsah.

„Wusstest du die Zentrale davon?“, fragte sie schließlich. Die Kälte in ihrer Stimme überraschte ihn, aber er hielt inne und wandte seinen Blick zu Boden.

„Wusstest du die Zentrale davon?!“, wiederholte sie zorniger.

„Sie ... haben den Forschern den Auftrag erteilt.“.

Mei drehte sich von ihm weg und zitterte am ganzen Leib, sie konnte es einfach nicht glauben.

„Mei, ich-.“

„Geh bitte.“, hauchte sie.

Zähneknirschend verließ Kanda also ihr Zimmer und schloss die Tür hinter sich zu, obwohl er sie in diesem Zustand nicht alleine lassen wollte.

Die Beine der Exorzistin gaben ihrem Gewicht nach und sie ließ sich auf den kalten Steinboden fallen. Jetzt ergab auch alles einen Sinn. Deswegen durfte sie Yuukis toten Körper nicht sehen, die Zentrale hat ihn einfach für ihre Zwecke missbraucht. Deswegen kam er auch zu ihr und bat sie, Rache an dem Orden zu nehmen. Damit er seinen Frieden finden konnte.

„Sie ... haben einfach nichts gesagt.“, murmelte sie mit zittriger Stimme und ballte ihre Hände zu Fäusten zusammen. Natürlich haben sie nichts gesagt, wenn sie ihr etwas gesagt hätten, dann hätte sie sich von allen abgewandt. Stattdessen hielten sie ihren Mund und nutzten ihr Vertrauen aus.

Abends saß Kanda in der Cafeteria und starrte die ganze Zeit auf den Eingang, in der Hoffnung, Mei würde jeden Moment erscheinen.

„Hast du mit Mei-chan gesprochen?“. Fragend blickte er zu seiner Seite und erkannte Lavi, der sich zum ihm setzte.

„Tch.“. Er wandte seinen Blick wieder zu der weitgeöffneten Tür.

„Wie hat sie reagiert?“.

„Ich habe ihr nichts davon erzählt. Du warst derjenige, der das herausgefunden hat, also erzähl es ihr gefälligst selbst.“, erwiderte er genervt.

„Haha, das würde ich ja gerne. Aber bisher habe ich sie noch nicht zu Gesicht bekommen.“. Der Rotschopf stopfte das Essen in sich hinein, würde er das eben nach dem Abendessen machen.

Wahrscheinlich würde sie heute niemanden mehr sehen wollen. Vielleicht könnte er den Kotzbrocken von Raphael fragen, schließlich haben sie viel Zeit miteinander verbracht. Was dachte er da nur? Dieser aggressive Pyromane für Arme war ja noch unsensibler als er, dachte er und seufzte schwer.

„Was ist los, Yuu?“. Lavis breit grinsendes Gesicht, nahm ihm den letzten Rest des Appetits und er stand gereizt auf, um seinen Teller der Abwaschküche zu bringen.

Kanda wollte gerade wieder kehrt machen, als er den verhassten Exorzisten in der Küche stehen sah.

„Hey.“. Der Dunkelhaarige stand in der Tür, sah aber, wie der junge Mann nicht reagierte und holte tief Luft.

„Raphael.“, rief er schließlich und bemerkte seinen genervten Blick ihm gegenüber.

„Oh, Prinzesschen. Was willst du denn?“. Er drehte die Flamme des Gasherds runter und wandte sich dem Schwertkämpfer zu. Missmutig musterte er ihn.

„In der letzten Zeit hast du doch viel Zeit mit Mei verbracht.“, fing er unsicher an und sah ihn streng an. Unsicher, ob er ihn wirklich darum bitten soll.

„Und wenn? Eifersüchtig?“. Auf Raphaels Lippen lag ein teuflisches Lächeln, ein Lächeln, das er an ihm hasste. Dieser Typ hat hoffentlich keine schlimmen Hintergedanken.

„Es ist ernst, also behalt deine bescheuerten Kommentare für dich.“.

Sein Lächeln verging ihm, so schnell wie es auch kam. Auch die lässige Haltung seines Körpers ging in eine aufrechte Haltung über.

„Spuck es aus.“. Seine braunen Augen starrten eisern in seine, es muss wirklich etwas Ernstes sein, wenn er so anfängt.

„Ich mache mir Sorgen um Mei, aber ich kann mich nicht um sie kümmern. Ich will einfach nicht, dass sie alleine ist.“, erklärte Kanda schließlich.

„Warum das? Wenn du auf sie abfährst, dann spiel ich nicht deinen Amor.“, erwiderte er abfällig und wandte sich wieder der Pfanne auf dem Herd zu.

„Ich mache mir Sorgen, dass sie etwas Unüberlegtes tun könnte. Hab einfach ein Auge auf sie. Bitte.“.

Raphael glaubte sich verhöhnt zu haben, doch bevor er nachfragen konnte, war der Schwertkämpfer auch schon wieder draußen. Was sollte sie schon Unüberlegtes tun können, fragte er sich seufzend und schob die Pfanne beiseite, nachdem er den Herd abschaltete.

Aus dem Kühlschrank holte er neue Zutaten und mischte den Teig für eine Tortilla zusammen. Jerry hatte ihm sogar eine richtig scharfe Chorizo besorgt und schnitt diese in den Teig hinein.

Mit einem Tablett in der Hand stand der Rotschopf nun vor ihrer Zimmertür. Genervt wandte er sich wieder zum gehen ab, soll das dieser Typ doch machen.

„*Hab einfach ein Auge auf sie. Bitte.*“. Zähneknirschend stellte er sich wieder zur Tür und klopfte schließlich.

„Hey, ich bin es. Mach auf.“, murmelte er. Als sich nach einiger Zeit nichts rührte, verließ ein tiefes Knurren seine Kehle.

„Mach jetzt auf!“, wiederholte er lauter. Allmählich verließ ihn die Geduld, die bei ihm ohnehin kaum vorhanden war.

„Hier ist eine Tortilla. Iss sie, oder du bekommst Ärger!“. Da sie die Tür immer noch nicht aufmachte, legte er das Tablett wütend am Boden ab und lief zum anderen Ende des Ganges, in dem sich sein Zimmer befand. Was dachte sich dieser verdammte Schwerttyp eigentlich, wenn er so auf sie steht, dann soll er sich doch alleine darum kümmern, dachte er verärgert und warf sich in sein Bett.

Ächzend zog er seine Jacke noch aus und warf sie auf den Stuhl neben ihm.

„Tch, sie ist doch alt genug, um auf sich selbst aufpassen.“, murmelte er und schloss seine Augen.

Am nächsten Morgen wurde er von einem penetranten Klopfen geweckt. Er versuchte es zu ignorieren, aber scheinbar gab die Person nicht auf. Wenn es wieder dieser dumme Schwertheini ist, dann fackelt er ihm seine heiß geliebten Haare ab.

„Was?!“, fauchte Raphael. Lavi stand vor ihm und lächelte gequält.

„Dir auch einen guten Morgen.“

„Hat dich das Prinzesschen vorgeschickt?“. Er sah ihn mit drohendem Blick an.

„Nein, ich meine ... naja. Ich mache mir auch Sorgen um Mei-chan und Yuu hat mir erzählt, dass du wohl gestern bei ihr warst.“, erklärte er. Der Spanier verengte argwöhnisch seine Augen, er hätte niemals erwartet, dass die Kleine gleich zwei Verehrer hätte.

„Tch, mir hat sie nicht aufgemacht. Keine Ahnung was mit ihr ist, vielleicht hat sie ihre Tage. Was weiß ich.“, gab er abfällig zurück und gähnte.

„Seltsam, ich war eben dort und mir hat sie auch nicht aufgemacht. Und vor ihrem Zimmer stand auch noch unangerührtes Essen. Lenalee hatte wohl auch keinen Erfolg.“

Raphael stieß den Rotschopf beiseite und lief zu ihrem Zimmer. Das Tablett mit der Tortilla drauf stand wirklich noch unangetastet dort. Sie hatte sich im Krankenhaus so über dieses Gericht gefreut, er konnte nicht glauben, dass sie es diesmal nicht angerührt hat.

„Hey! Mach auf!“, brüllte er nun. Wütend zog er die Türklinke hinunter, natürlich war der Raum abgeschlossen.

„Wenn du nicht sofort aufmachst, trete ich die Tür ein!“. Er wartete einen Moment, aber es passierte nichts. Der Rotschopf nahm gerade Anlauf an, als sich Lavi dazwischen stellte und ihn stoppte.

„W-Warte! Du kannst nicht einfach so die Tür eintreten, Komui hat bestimmt einen Zweitschlüssel.“, erklärte er aufgeregt.

„Geh mir aus dem Weg! Bis der Typ antanzt, wird es vielleicht schon zu spät sein!“. Raphael stieß ihn wieder beiseite und schlug die Tür auf.

Der Raum war dunkel, aber die einzigen Lichtquellen, kamen aus dem Flur, in dem die jungen Männer standen und der Lichtschein der Morgensonne, der durch das zerbrochene Fenster hinein schien.

Vom Krach aufgeweckt, kamen die anderen Exorzisten dazu und blickten verwundert zu den beiden Rothaarigen.

„Was ist hier los?“, murmelte Lenalee noch etwas verschlafen.

„Die Kleine ist doch nicht etwa abgehauen?“. Mit einem finsternen Blick machte er sich auf dem Weg zu Kanda.